

Digital aus Oldenburg – die IAML Deutschland Jahrestagung 2021

Vom 21. bis 24. September 2021 fand die Jahrestagung der International Association of Music Libraries, Archives and Documentation Centres – Ländergruppe Deutschland (IAML Deutschland e. V.) digital aus Oldenburg statt. Gastgebende Institution war das BIS – Bibliotheks- und Informationssystem der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Über 200 Interessierte nahmen an der kostenlosen Tagung teil. Im zweiten Jahr der Pandemie wurde die Tagung ausschließlich in den digitalen Raum verlegt. Diese sicherlich vernünftige Entscheidung brachte viele Vorteile, aber natürlich auch einige Nachteile mit sich, die nicht rein zufällig auch mit einem der inhaltlichen Schwerpunkte der Tagung einhergehen: Aufgaben und Angebote von Bibliotheken in Pandemiezeiten.

Die Vorteile eines digitalen Treffens liegen auf der Hand: Reisewege fallen weg, Hygienevorschriften sind überflüssig und der ein oder andere Vortrag lässt sich auch bei einem vollen Terminplan dazwischenschieben (wir denken hier anekdotisch an Jürgen Diet, der sich vom Zahnarzt zuschaltete). Kurz: der Zugang ist niederschwellig. Zudem bietet eine Onlinetagung Planungssicherheit, man agiert unabhängig von Pandemiebeschränkungen, die kurzfristig zur Absage von physischen Veranstaltungen führen können.

Damit einher gehen natürlich auch die Nachteile und Herausforderungen einer digitalen Tagung: technische Probleme einerseits und das fehlende Zusammensein, das gerade im Bibliothekskontext so viel Sinn ergibt. Man vermisst die Gespräche in den Pausen, die zufälligen Begegnungen im Frühstücksaal des Hotels und die gemeinsamen Exkursionen, Vortreffen und das gesellige Zusammensein. Und auch die physische Diskussion nach einem Vortrag sowie der gebührende Applaus für die Referent*innen. Digitaler Applaus ist sehr leise. Obwohl kleinere technische Pannen wie ausgestellte Mikrofone, suboptimale Hörbedingungen und Verbindungsprobleme der Teilnehmenden zur Tagesordnung gehörten, kann man der Tagung einen reibungslosen Ablauf attestieren. Beson-

derer Dank gilt an dieser Stelle dem Sekretär der IAML Deutschland, Paul Tillmann Haas, für seinen unermüdlichen Einsatz und der gastgebenden Institution in Oldenburg.

Unabhängig von der Darbietungsform bot die Tagung ein vielfältiges Programm in gewohnter Struktur: Morgens kam man zu Plenumsitzungen zusammen, anschließend berichteten Kommissionen von ihrer Arbeit. Nach einer Mittagspause trafen sich die AGs der jeweiligen Bibliothekssparten zum gezielten Austausch. Am Dienstag fand auch in diesem Jahr wieder ein Austausch über die Musikerschließung mit der GND statt, in dem es um aktuelle Entwicklungen ging, wie die seit Januar 2021 eingesetzte AG Musik, die Kooperation mit RISM und NFDI4C. Am Mittwoch begrüßten Prof. Dr. Martin Fränze, Vize-Präsident für Forschung, Transfer und Digitalisierung der Universität Oldenburg, und Heike Andermann, Direktorin des Bibliotheks- und Informationssystems der Universität Oldenburg, die Teilnehmenden. Nach herzlichen Worten von Pia Shekhter (Präsidentin der IAML) eröffnete Dr. Ann Kersting-Meuleman (Präsidentin der IAML-Deutschland e. V.) offiziell die Tagung. Sie wies auch auf das virtuelle Rahmenprogramm hin, das einen schönen Einblick aus der Ferne in den Tagungsort ermöglichte – durch digitale Stadtspaziergänge und eine Playlist mit Clips zur Stadt, Universität und Bibliothek. Natürlich sollte auch bei dieser Tagung nicht die Möglichkeit zum Austausch außerhalb der Sitzungen fehlen: Das traditionelle Vorabend-Treffen und das Beisammensein zur Mitte der Tagung wurden in den virtuellen Raum verlegt, und über die Plattform Wonder.me konnte man sich (zumindest virtuell) auch spontan zwischen den Veranstaltungen zu Gesprächen zusammenfinden.

Die traditionell der Gastgeberinstitution gewidmete erste Plenumsitzung befasste sich mit der Systematischen Musikwissenschaft (Prof. Dr. Gunter Kreutz), dem Framework Information Literacy (Dr. Oliver Schoenbeck) und dem MusicSpace der Universität Oldenburg, einem MakerSpace mit musikbezogenem Material, den Paul Haas mit einer sehr anschaulichen virtuellen Besichtigung vorstellte.

In der anschließenden Sitzung der Kommission für Aus- und Fortbildung stellte Andreas Kreißig die Überlegungen der neu gegründeten AG vor, die sich mit der Fort- und Weiterbildung in Bibliotheken mit Musikbeständen befasst. Über das Tool Mentimeter wurde ein gemeinsames Meinungsbild zu den beiden angedachten Formaten erstellt: Hospitationsprogramm und Online-Austauschforum. Impulse zum Nachdenken gaben im Anschluss Sebastian Bolz (Universität München) und Dr. Moritz Kelber (Universität Bern) mit ihrem Vortrag über wissenschaftliche Blogs und der Präsentation von musiconn.kontrovers, dem Blog des Fachinformationsdienstes Musikwissenschaft, der explizit zu Dialog und Widerspruch anregt.

Am Mittwochnachmittag führte uns Florian Wünsch in der AG Öffentliche Musikbibliotheken virtuell durch die „Klingende Etage Nürnberg“: ein neues Angebot für alle Altersgruppen mit Musikinstrumenten zum Anfassen. Die Musikbibliothek erstrahlt nun durch viele direkt anspielbare Musikinstrumente, darunter eine Doe-Orgel, ein Theremin, ein Bodenklavier und ein Musicon. Auch ein Klangstudio inklusive elektrischem Schlagzeug steht zur Verfügung. Der Bestand wurde zusammengerückt und teilweise ins Magazin verlagert, größere Löschaktionen fanden hingegen nicht statt. Eine bibliothekarische Stelle wurde in eine musikpädagogische Stelle umgewandelt, damit das neue Angebot besser pädagogisch vermittelt werden kann. Was an diesem gelungenen Projekt deutlich wird: Bibliotheken sind physisch erfahrbare Orte, darin liegt ihre Stärke. Im Laufe der Tagung schien immer wieder durch, dass Bibliotheken Probleme mit ihrer Positionierung im digitalen Raum hätten. Durch die vielen Musikangebote für Kinder wird auch der Kindermedienbestand präserter und generiert folgerichtig mehr Ausleihen. Der zu erwartende Lautstärkepegel spielt laut Wünsch übrigens keine große Rolle: Die Etage steht für sich allein, Lernende arrangierten sich mit dem Schallpegel oder suchten andere Etagen auf.

Im anschließenden Diskussionsforum „Öffentliche Musikbibliotheken als Dritter Ort“ herrschte in vielen Punkten Einigkeit, was man aus Corona gelernt habe und wie man nun weitermachen müsse.

Viele Bibliotheken nutzten Schließzeiten, um sich verstärkt im digitalen Raum zu platzieren. Die Erfahrungen damit sind ernüchternd: Digitale Angebote wie YouTube-Kanäle und Podcasts scheitern grundsätzlich an mangelnder Professionalität. Die Messlatte von professionellen Kanälen ist deutlich zu hoch. Auch muss man hier sorgfältig mit den Rechten Dritter umgehen, falls man Musik zur Untermalung oder aus Präsentationsgründen nutzen möchte. Meistens spiegelt sich der Aufwand in den Klickzahlen sowieso nicht wider. Konzerte nehmen weiterhin einen festen Platz in Musikbibliotheken ein. Dabei wurde kreativ gespielt mit hybriden Konzerten, die zusätzlich digital angeboten wurden, mit Konzerten, die auf dem Vorplatz der Bibliothek stattfanden und solchen, die nicht angekündigt wurden, da man in diesem Fall die Hygienebestimmungen umgehen kann. Zudem fand man während Bibliotheksschließungen die Zeit, um unerschlossene Bestände einzuarbeiten oder den kompletten Bestand zu revidieren. Die Bibliotheken, die schon Instrumentenausleihe anboten, konnten dieses nur empfehlen: Der Aufwand sei gering, die Nachfrage groß. In diesem Forum wurde deutlich, dass Bibliotheken ihre Stärke im erfahrbaren Ort haben. Anspielbereite Instrumente, ein dynamisches Vermittlungsangebot, Konzerte und der Bestand, betreut von fachkundigem Personal, das seien die Kerninhalte von öffentlichen Musikbibliotheken. Abschließend wurden die AG-Sprecherinnen Bettina Wolff und Claudia Monien mit netten Worten von Cortina Wuthe verabschiedet, da sie für diese Rolle nicht wieder kandidieren.

Die AG Musikhochschulbibliotheken führte in ihrer Sitzung eine wichtige ausführliche Diskussion über die Organisation und die Arbeit der AG. Es folgte ein Erfahrungsaustausch zu verschiedenen aktuellen Fragen. In der Plenumsitzung am Donnerstag regte zunächst Prof. Dr. Jürgen Oberschmidt in seinem Vortrag „Über die Musen und ihre Systemrelevanz“ zum kritischen Nachdenken über den Optimierungsdruck im schulischen Musikunterricht und Lehramtsstudium an und plädierte für „Räume der Muße“, die kreative Entfaltung und Entwicklung ermöglichten. Zur kreativen

Nutzung und ständigen Weiterentwicklung digitaler Kompetenzen forderte Ursula Georgys an Fallbeispielen aus der freien Wirtschaft reicher Beitrag auf: „Digitale Transformation als Herausforderung für eine systematische Personalentwicklung“. Im Mittelpunkt stand die Aufforderung an Bibliotheken, sich als aktive Digitaldienstleister zu begreifen. Es gehe darum, vergleichbar dem Google-Konzern Spielräume selbst zu gestalten, statt auf Digitalität nur zu reagieren oder sie, ähnlich dem Verhalten der Musikindustrie gegenüber Filesharingportalen wie Napster, gar aufhalten zu wollen. Hier einen Bewusstseins- und Organisationswandel herbeizuführen könne verhindern, dass Bibliotheken verdrängt werden, indem deren Dienstleistungen besser und schneller angeboten werden – ähnlich wie es Lebensmittellieferdienste wie Gorillas in einem zuvor stagnierenden Marktsegment geschafft haben. Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit: Ob dies für Bibliotheken ebenso gilt oder ob gerade im Bereich ihrer analogen Kernkompetenzen Kontinuität am Ende erfolgreicher ist, wurde im Plenum und im Chat kontrovers diskutiert.

Marten Seedorf von der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) stellte das medienpädagogische Musikangebot vor. In dieser Bibliothek liegt der Fokus des Vermittlungsangebotes auf elektronischer Musik, also Synthesizern, Apps und Recording. So könne das Profil der Zentral- und Landesbibliothek geschärft werden. Es grenzt sich zu Musikschulen ab, die eher klassische Musikinstrumente lehren. Vor Corona wurde der Workshop „Resonanzraum“ angeboten. Hier konnten zehn bis 15 Leute über Themen der Musikkultur diskutieren, eigene elektronische Musikinstrumente bauen, Hintergründe zur Geschichte der Synthesizer lernen sowie gemeinsam Musik machen. Die Teilnehmer*innen waren dabei angehalten, selbst Vorträge beizusteuern, also aktiv mitzuarbeiten. Dieses Format musste pandemiebedingt eingestellt werden und wird in veränderter Form weitergeführt. Während Corona wurden Veranstaltungen als Videos vorproduziert, allerdings standen die Aufrufzahlen nicht im Verhältnis zum Aufwand. Aktuell bietet die Bibliothek den „Sound

der Vielen“ an, eine Konzertreihe mit anschließendem Gespräch. Der Name ist abgeleitet von der Bewegung „Wir sind die Vielen“. Auch ein Ausleihangebot für elektronische Musikinstrumente ist in Planung. Abschließend stellt Seedorf fest, dass Bibliotheken drei Kriterien erfüllen müssten, um ihre Stärke auszuspielen: Bibliothek findet vor Ort statt, die Verlagerung der Vermittlungs- und Programmangebote ins Digitale ist wenig vielversprechend. Der Bezug zum Bestand sollte beim Vermittlungsangebot berücksichtigt werden, um im Zusammenspiel der verschiedenen Bereiche der Bibliothek Synergien herzustellen. Zudem muss das Angebot niederschwellig sein, sonst erreicht man zu wenige Kund*innen. Den Vorteil des niederschweligen Zugangs hatte schon Paul Tillmann Haas betont, als er den MusicSpace der Universität Oldenburg vorstellte: Die Nutzung einer Schallkabine für Aufnahmen erlaubt einen spontaneren Zugang als die bürokratische Buchung eines ganzen Tonstudios, das zudem von mehreren Fachbereichen genutzt wird.

Die AV-Kommission beschäftigte sich mit dem Thema AV-Medien in der Lehre. Nach der Fortführung des Vortrags „Tonträger und audiovisuelle Medien in der historischen Interpretationsforschung“ von Prof. Dr. Kai Köpp (Hochschule der Künste Bern) wurde in der Roundtable-Diskussion unter anderem die Nutzung von Streamingdiensten in der Lehre und die Rolle von Musikbibliothekar*innen diskutiert. Dabei wurden auch lustige Vergleiche gezogen, die Ruprecht Langer zum Schlusswort „Musikbibliothekar*innen als Lotsen und Spürhunde“ bewegten. In der Sitzung der AG Musikabteilungen an wissenschaftlichen Bibliotheken wurden das DFG-Projekt „Handschriftenportal“ und die Musiksammlung der Landesbibliothek Oldenburg vorgestellt sowie die digitale Erschließung und Präsentation des historischen Archivs des Thomanerchors im Bach-Archiv Leipzig. Konstanze Söllner (Universität Erlangen-Nürnberg) beleuchtete die Gründe, die mehr Open Access in den Geisteswissenschaften verhinderten. Mehrere Mitarbeiter*innen der Universität Tübingen präsentierten zudem das Projekt „Tübinger Tutorials zur Musikwissenschaft“, in dem

u. a. Lehrvideos zu MGG Online und RISM produziert wurden.

Am Freitag berichtete Birgit Hühne (Stadtbibliothek Wuppertal) in der letzten Plenumsitzung von ihren Erfahrungen mit der Noten-App nkoda. Renate Behrens und Constanze Schumann brachten die Fachcommunity auf den neuesten Stand zu den Entwicklungen des 3R-Projekts bezüglich RDA und stellten die Arbeit der AG Musik vor (die sich auch über die Mitarbeit weiterer Kolleg*innen freuen würde!). Zuletzt erzählte Sebastian Wilke über die Erfahrungen mit Musikempfehlungen und kuratierten Spotify-Playlists in der Stadtbücherei Frankfurt/Main, welche durch die abteilungsübergreifende Mitarbeit der Kolleg*innen eine große Wirkung nach innen entfalteten. In der Mitgliederversammlung wurden schließlich der neue Vorstand und die Sprecher*innen der AGs und Kommissionen gewählt. Dies wurde erstmalig als Online-Wahl durchgeführt, dadurch waren erstmals alle Mitglieder für alle Wahlen stimmberechtigt, wie es auch bei den Wahlen

auf internationaler Ebene der IAML üblich ist. An dieser Stelle einen herzlichen Dank an Katharina Talkner für die Moderation der Wahlen und Anne Fiebig für die technische Begleitung – und an die Kolleg*innen, die die längeren Wartezeiten während der Online-Wahl zu unserer aller Vergnügen spontan mit einem Soundtrack untermalten. Zum Abschluss weckte die Vorstellung des kommenden Tagungsorts Düsseldorf Vorfreude auf das nächste Treffen. Die Tagung wird vom 13. bis 16. September 2022 stattfinden, und hoffentlich wird in einer zumindest hybriden Veranstaltungsform auch ein persönliches Wiedersehen möglich sein, denn die diesjährige Tagung hat gezeigt: digital geht und ist in mancher Hinsicht praktisch – aber schöner ist der persönliche Austausch vor Ort.

Timm Ahlers, Lektorat Musikbücher / Noten (Rock, Pop, Jazz), Bücherhallen Hamburg;
Catarina Afonso, Bibliothekarin; Tätigkeits-schwerpunkt Formalerschließung Noten, Universität der Künste Berlin

Vorstandswahl bei der IAML Austria

Bei der ordentlichen Generalversammlung der IAML Austria am 28. September 2021 in Linz stand turnusgemäß die Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung. Im Folgenden stellt sich der neue Vorstand vor, der von 2021 bis 2024 die IAML Austria leiten wird:

Präsidentin: Barbara Schwarz-Raminger, Salzburg
Als Leiterin der Universitätsbibliothek Mozarteum Salzburg habe ich seit Mai 2018 eine sehr spannende und herausfordernde Aufgabe, die mir viel Freude bereitet. Bereits 1989 während meines Studiums der Musikwissenschaft habe ich als Teilzeitkraft an der (damaligen) Hochschulbibliothek Mozarteum mitzuarbeiten begonnen. Während der vergangenen 32 Jahre habe ich alle Stationen der bibliothekarischen Arbeitsbereiche durchlaufen und vielfältige Erfahrungen gesammelt. Nach dem Abschluss des Studiums der Musikwissenschaft und Germanistik an der Universität

Salzburg absolvierte ich 2000/2001 die Ausbildung für den Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationsdienst. Seit vielen Jahren bin ich in bibliothekarischen Gremien in Österreich aktiv (VÖB-Kommission für Musik, IAML Austria, Lokalredaktion Sacherschließung des Österreichischen Bibliotheksverbundes, Level1-Redaktion der GND).

In den letzten Jahren ist der Wunsch gereift, mich stärker in der IAML zu engagieren. Vor allem der inspirierende Austausch bei den internationa-

